



Amphibientunnel unter der B100 Drautalstraße durch den Nörsacher Teich, er wurde ausgebaggert. Foto: Oblasser

el taucht rsenkung

sacher Teich an der B100
hen und Molchtunneln.

Integration
neue
er aus
die offene
zu sehen
ayten sind
Baggerungs-
grenzen-

Amphibi-
als Ret-
Molch-
bereits

t)
zwischen
Schadstoffe
top flie-
dem be-
her Teich
", sodass
drei Tei-

Für Tiere ist die Sanierung besonders wichtig. Der kleine Teich, der direkt zwischen der vielbefahrenen B100 und der Nörsacher Straße liegt, ist Lebensraum und Fortpflanzungsstätte von geschützten Arten wie Teich- und Kammolch. Damit die Amphibien nicht überfahren werden, bekamen sie eigene Unterführungen unter den beiden Straßen. Das sind die metallenen Schienen, die man sieht.

„Die Amphibiendurchlässe als Rettungsgassen für Molch und Co. wurden bereits fertig gestellt“, freut sich René Zumtobel. „Der Nörsacher Teich wird nach Abschluss der umfangreichen Arbeiten ein qualitativ hochwertiger Lebensraum für Flora und Fauna sein.“ Das Land rechnet mit einer Fertigstellung Anfang April.

Heimat, und was sie uns bedeutet

Vier Frauen, die in Osttirol leben und arbeiten, erforschen in einer Podiumsdiskussion ihren Zugang zum Heimatbegriff. Anlass ist der Weltfrauentag.

Von Christoph Blassnig

Lienz – Heimat ist – ja wo und was ist eigentlich Heimat für jeden von uns? Morgen feiern Millionen Menschen an den unterschiedlichsten Orten der Erde, die ihnen jeweils Heimat sind, den Weltfrauentag. Aus diesem Anlass laden bereits heute Abend ab 19 Uhr das Kulturnetzwerk Osttiroler Kulturspur, das Bildungshaus Osttirol sowie das Frauenzentrum Osttirol zu einer Podiumsdiskussion in den Saal der Wirtschaftskammer in Lienz. Suzanne Senfter, eine in Leisach lebende gebürtige Französin, die Theologin, Lienzer Krankenhauseelsorgerin und Bergbäuerin Maria Radziwon, die Villgrater-Natur-Unternehmerin Rebecca Schett und die Kartitscher Heimatdichterin Hilda Außerlechner tauschen sich zu ihren Heimatbegriffen aus. „Wir überprüfen die weibliche Perspektive auf dieses Wort, das es nur im Deut-

schen gibt und das sich nicht eins zu eins in andere Sprachen übersetzen lässt“, heißt es in der Einladung. Zwei der Podiumsgäste gewähren hier einen ersten Einblick.

„Ich mag den Bauernhof, auf dem ich mit meiner Familie lebe, unglaublich gerne“, sagt Maria Radziwon als Bergbäuerin und Mutter in Mörttschach. „Trotzdem ist mein Heimatbegriff sehr persönlich, denn meine Heimat ist dort, wo mein Mann und meine Kinder sind.“ Aus ihrer Perspektive als Theologin verweist sie auf die Bibel, „die voll ist von einer Sehnsucht nach Heimat“.

Vor 40 Jahren folgte Suzanne Senfter ihrer Liebe, die sie in der Schweiz kennen gelernt hatte, nach Leisach. Gemeinsam mit ihrem Mann führte sie den Zenerhof, nach seinem Tod vor sechs Jahren hat sie die Landwirtschaft übernommen. „Als ich nach Osttirol gekommen bin, gab es noch lange keine Europä-

ische Union. Ich brauchte eine Aufenthaltsgenehmigung, um überhaupt hier bei meinem Ehemann leben zu dürfen“, erinnert sich Suzanne.

Genau genommen stammt sie aus dem Elsass, das über die Jahrhunderte hin- und hergerissen wurde zwischen Deutschland und Frankreich. „Irgendwann haben die Leute einfach gesagt, wir sind Elsässer. Sie haben im Dialekt dafür dann auch einen Heimatbegriff geschaffen.“ Im Unterschied dazu gibt es im Französischen keine direkte Übersetzung. „Wie also etwas definieren, für das es nicht einmal ein Wort gibt? Ist Heimat vielleicht mehr ein Gefühl als ein Wort?“, fragt Senfter. Man dürfe sich glücklich schätzen, dass die deutsche Sprache so reich an Vokabeln sei, meint die Leisacherin.

Für die Kulturspur als einen der Veranstalter soll die Podiumsdiskussion die Vielschichtigkeit der möglichen Heimatbegriffe aufzeigen. Geschäftsführer Christian Walzl, der übrigens von Landeshauptmann Anton Mattele kürzlich zum Kulturbeirat bestellt worden ist, wünscht sich die Osttiroler Heimatmuseen zukünftig als pulsierende Einrichtungen in ihren Orten. In ihnen solle es nicht nur um Bildung und die Vermittlung der eigenen Geschichte gehen, „sie sollen auch als offene Häuser Zusammenkünfte und Kommunikation ermöglichen“. Die Bildungshaus-Leiterin Monika Reindl und Christian Walzl führen heute Abend durch die Diskussion.



Frauen, die in Osttirol leben und arbeiten, können „Heimat“ höchst unterschiedlich definieren. Vier von ihnen sprechen darüber. Symbolfoto: iStock